

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
geschätzte Künstlerinnen und Künstler,

am vergangenen Dienstag war ich früh morgens oben in den Ausstellungsräumen und versuchte mich von den insgesamt 67 Werken der Mitglieder unseres Kunstvereins inspirieren zu lassen, ein gemeinsames Thema zu finden, dass sich irgendwie in allen Werken spiegelt. Ich sah mich um. Von draußen lugten die hohen Zypressen durch die Fenster, in der Ferne sah ich einige herbstlich gefärbte Rebenfelder und die Sonne tropfte auf die Bilder ihre Wärme und die Bilder bewegten sich mit der Sonne und begannen ihre Geschichten zu erzählen. Da erinnerte ich mich an das Dekameron. Im Jahre 1348 flüchteten sieben junge Frauen und drei Männer aus Florenz in ein toskanisches Landhaus. Sie flohen vor dem Schwarzen Tod, der Pest, die in der Stadt wütete. Im Landhaus – ihr Blick aus den Fenstern muss ein ähnlicher wie meiner am Dienstagmorgen gewesen sein – versuchten sich die Geflüchteten die Wartezeit zu verkürzen, indem sie sich mit Geschichten unterhielten. Nach einer Zeit von einer zehntägigen Quarantäne begab sich die Gruppe zurück nach Florenz. Zurück blieben die bekannten zehn mal zehn Geschichten: Das Dekameron.

Auch wir sehen uns heute nach einer fast zwei Jahre andauernden Quarantäne wieder. Nicht nur, weil die letzte Mitgliederausstellung mehr als zwei Jahre zurückliegt, sondern weil wir alle auch darüber hinaus uns in einer realen Quarantäne-Situation aufgrund der Corona-Pandemie befanden und nun endlich aus dieser zurück in den Räumen der Villa Böhm uns wieder treffen. Und auch uns bleiben Geschichten aus dieser Zeit der Quarantäne, wie uns die Werke oben in den Ausstellungsräumen zeigen. Geschichten, die gemalt, gezeichnet und fotografiert wurden; gegossen, gemeißelt und gebrannt, geklebt, geschichtet, amalgamiert, geformt, gebaut und modelliert. Die Techniken, die sie oben sehen, bilden die Basis der Geschichten die sie erzählen.

Diese beginnen auch auf dem **Land in einer Art Landflucht** werden zunächst *Rote Blumen* wie *Cosmea* durchschritten, vielleicht sind es auch *Herbstblumen*, irgendwo in *Afrika* oder auf *Skye*? Auch *Felsen im Wald* voller *Olivenbäume* von denen hier und da ein *Dompfaff* singt. Es ist *Ludwigs Faszination*, die uns vor Augen tritt und die *Transition* zu einer anderen Welt eröffnet. Doch so idyllisch diese Welt der Natur auf uns auch wirkt, am Ende ist es eine *Idylle mit Hund*, eine mit *SAD PIGGY*, eine Welt, die sich bereits im *Zerfall* befindet, eine, die uns zu sagen scheint: *Ich sehe Dich* und was Du machst, ich bin schon lange nicht mehr *regi*. So scheint die Natur uns nicht mehr Zuflucht zu gewähren, und ist zuweilen bedrohlich und alles andere als idyllisch, denn andere Wesen wie die *Berghexe* sind hier heimisch. So gehört der

Mensch schließlich und endlich *in die Städte*, in die *Flying Cit(ies)*, wo seine *Blicke* natürlicherweise ruhelos sind und er nicht in ländlicher Abgeschlossenheit, sondern einer unter vielen ist und in die Menge seinesgleichen *Eintauchen* kann.

So erzählen denn auch die meisten Werke der Mitglieder des Kunstvereins vom **Menschen, seinen Zuständen und Beziehungen**, vielleicht, weil ihnen das in der Quarantäne am meisten gefehlt hat? So zeichnen sie ein *Porträt* des Menschen, beginnen beim *Embryo* und enden über einen *Lebenslauf mit Herz* bei *Skin and Bones*, dort wo ein *Ich nicht gehen will, aber muss*. Und zwischen diesem Anbeginn und dessen Ende, da wartet ein erfülltes Leben als *working woman of Picoas* oder als *Claire* oder *Rosalie* mit *Flowers in the hair*, *Gelben Boots* oder mit *Anselms Cape in Orange* oder *Farbraum B* – Hauptsache als *Le Chic* – voller *Träume vorwärts*, *Dream(s) within a Dream*, wenn nicht gar als die *Queen of Dreams* das ganze *Inside-outside*-Leben eben bei vollem *Bewusstsein* mit all seinen *Begegnung(en)*, ob mit einer *Danza profunda* auf *Stage* stets mit vollem *Spiegelkelch* in der Hand oder als *Unknown Prostitute*. Das wichtigste ist, dass man stets im *Dialog* bleibt und *Gemeinsame Schnittmengen* austariert, schließlich ist unser aller und gemeinsamer Nährboden *Die Liebe unbegrenzt...*

Oder? Oder ist es am Ende egal, was man macht: *Retten-bergen-helfen*? Weil alles sowieso *Kütt wie et Kütt*? Zuweilen ist das Leben nämlich *Eingeschränkt*, weil man eine *FFP2-Maske* tragen muss, in irgendwelchen *Bubbles* lebt oder weil man wieder einmal ein *Regenpaket* erhalten hat oder gerade einfach eine *Durststrecke* hat. Wir haben nicht immer und schon gar nicht auf alles Einfluss, wie wir es gerade in den vergangenen eineinhalb Jahre zum Teil wirklich schmerzlich erfahren mussten. Aber bei allen *Öffentliche(n) Geheimcode(s)*, die vorherrschten, war und ist es wichtig, dass wir uns alle die Experimentierfreuden eines *Phoenix* mit der *Sinfonie aus der neuen Welt Duo Fulminante* erhalten und immer wieder auferstehenden aus aller Einsamkeit und Abgeschlossenheit, allen Trennungen und Einschränkungen und mindestens all diese nun bleibenden Geschichten aus der Zeit der Quarantäne erschaffen, die die Künstlerinnen und Künstler des Kunstvereins Neustadt an der Weinstraße Ihnen in den obigen Räumen der Villa Böhm präsentieren.

In diesem Sinne: Erhalten Sie sich Ihre Offenheit für Begegnungen, lassen Sie Einsamkeiten hinter sich und entdecken Sie jetzt und in den kommenden zwei Wochen die unsere Geschichten aus der Quarantäne, dem kleinen Dekameron des Kunstvereins.

**Haben Sie vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**